

MANFRED EICHORN

In der Asche schläft die Glut



BADEN - WÜRTTEMBERG

SILBERBURG KRIMI

Falsches. Die Göttin ist gut, sie ist halb Löwin, halb Frau.

Jetzt dachte er wieder an Thorsten Unfried, seinen ersten Toten. Sie hatten ihn gejagt und gestellt. Er hatte seine Pistole in Unfrieds Nacken gebohrt und nach dem Offizier geschaut. Der hat genickt, und da hat er geschossen. Der Staatsfeind kippte nach vorne. Er roch nach Exkrementen. Der Offizier versetzte ihm einen Fußtritt, den der Gejagte nicht mehr spürte. Es war der erste Tote, den er, Artur Schwinn, als sein Opfer vor sich liegen sah, und er fand den Anblick enttäuschend unspektakulär. Ein kleines Loch in der Nackengegend, aus dem, einer Quelle gleich, munter das Blut zu perlen begann.

Schwinn öffnete seine Augen und schaute aus dem Fenster des Zugabteils. Die

Ablandschaft flog an ihm vorüber. Er dachte an die Höhlen im Hohlenstein und dann wieder an die Vogelherdhöhle. Aber der Traum war vorüber.

Er zog aus der Tasche ein Foto. Es zeigte den Löwenmenschen. Es war *Das Zeichen der Wiederkehr*. Alles würde wieder so sein, wie es einmal war. Bald würde er ihn sehen, wie auch die Göttin. Er schloss die Augen, aber der Traum wollte nicht mehr kommen. Also öffnete er sie wieder und achtete auf die Zugansage. *In wenigen Minuten erreichen wir Ulm*. Er nahm seine beiden Gepäckstücke aus dem Netz, machte sich zum Aussteigen bereit. Der nächste Auftrag wartete.

Ja! Ich weiß, woher ich

stamme!

Ungesättigt gleich der Flamme

Glühe und verzehr ich mich.

Licht wird alles, was ich fasse,

Kohle alles, was ich lasse:

Flamme bin ich sicherlich!

Friedrich Nietzsche, Ecce

homo

»Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.« Pfarrer Laible blickte noch einmal in das offene Grab, dann überließ er den Trauernden Erde und Weihwasser, damit sie dem Verstorbenen die letzte Abschiedsgeste erweisen konnten. Indessen schnäuzte Lott seine sichtbar gewordene Trauer ins Taschentuch. Nach gegebener Zeit trat auch er ans offene Grab, schaufelte eine Handvoll Erde hinein, benutzte den Weihwasserwedel, verweilte andächtig einige Sekunden lang an dieser Stelle und ging dann zu Lisbeth, der Witwe des Verstorbenen, die ganz vorne stand, und umarmte sie. Er kondolierte der Tochter mit Handschlag, den übrigen Verwandten mit einem Teilnahme

bekundenden, leichten Kopfnicken und kehrte in die Reihe seiner Ulmer Kolleginnen und Kollegen zurück.

Es war ein freundlicher Tag. Die Sonne wärmte bereits ordentlich, obwohl erst kürzlich ein erneuter Wintereinbruch noch einmal für Frost gesorgt hatte. Aprilwetter eben. Lott trat von einem Bein aufs andere. Die Hüfte, die er nach Ansicht der Ärzte längst hätte operieren lassen müssen, schmerzte wieder. Er war von Tübingen hergefahren, um einen Freund und Kollegen zu beerdigen.

Max Brauchle war tot. Er, der immer so tat, als wäre das Leben ein einziger Witz, bestückt mit tausend Pointen, hatte selbst den Zeitpunkt seines Todes zu einer Groteske gemacht. Er war am 7. April gestorben, am